Frühling

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634039

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 9, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 1. März 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Frühling.

Von Emil Schibli.

Immer neu in ungetrübtem Glanze
Grüßest du die müde Erde,
Daß aus Schlaf und Traum und Hoffnung
Kraft und Leben werde.

Was des Winters kurze Dämmertage
Noch in bange Zweifel banden,
Jauchzt aus jeder Vogelkehle
Nun in allen Landen.

Immer neu in ew'gem Liebesspiele
Stummes Leben wach zu küssen,
Rufst du Gräsern, weckst du Bäume,
Daß sie blühen müssen!

(„Zweite Ernte")

Die Königschmieds.

9

Roman von Felix Moeschlin.

So sprangen die Worte aus erregten Seelen auf, gingen durch die Stube, von einem zum andern, und sammelten sich, daß sie laut und klar und einstimmig wurden wie ein Chorgesang in der Kirche. Aber Viktors Stimme war noch lauter als alle anderen, und sie schrie über die Menschen weg, und man hörte nur noch sie:

„Nein, keine Waffen werden wir tragen. Eure Gewehre werden zu Hause ruhen und eure Sensen nichts anderes tun, als das Grünfutter schneiden, das eure Kühe brauchen morgen in der Früh'. Ich weiß eine Kraft, die größer ist als die Kraft eurer Arme und Waffen. Das ist der Glaube an Gottes Hilfe und das Gebet."

Die Bauern waren nicht groß begeistert von dem, was er sagte. Es paßte ihnen nicht recht, das Handfeste, Greifbare dranzugeben und sich auf ein geistiges Ding zu verlassen. Wo bleibt da der Sieg ihrer Kraft, wenn sie beten wie alte Weiber? Wo bleibt dann der fröhliche Tumult mutiger Männer und der begeisterte Zug nach Mariafels mit bewaffneten Fäusten, daß man im ganzen Lande von ihnen redet und in späterer Zeit ihre Tat dicht neben siegreichen Schlachten und erfolgreichen Aufständen der alten Eidgenossen stehen wird?

Aber Viktor wußte zu reden. So fest stand für ihn all das, was er den andern sagte, daß sie den Widerstand aufgeben mußten. Ganz von selbst duckten sich ihre Gedanken und die Worte wurden leiser vor so viel Ueberzeugungskraft. Und auch der Widerspenstige gab nach, als Viktor auf seinen Leib deutete und rief:

„Seht, diese Arme und Beine, dies alles, was mein Leben ausmacht, es könnte auf dem Kirchhof faulen, wenn nicht Maria mir geholfen hätte. Und sie half mir, weil alle meine Gedanken nur bei ihr waren, weil mein Glaube stark blieb bis zuletzt und mein Gebet unablässig zu ihr aufstieg. Und das zweite Mal half sie mir, als meine Seele nahe daran war, zu verderben, oder doch unglücklich zu werden. Da ließ sie meine Mutter aus dem Grabe auferstehen und vor meinen Vater treten. Und so wird sie auch euch helfen und mir mit euch, wenn wir auf sie und Gott vertrauen. Morgen früh soll alles hinaufziehen nach Mariafels, was gehen kann. Dann wollen wir auf dem Kirchplatz beten. Dann wird Gott ein Wunder tun. Lasset uns schon jetzt darum bitten."

Und Viktor kniete nieder und alle andern auch, die in der Stube waren. Und sie beteten zu Gott und der heiligen Jungfrau, die Bauern von Vorderwil und Hinterwil, von Nellingen, Hoflingen, Fluhwil und Besendorf. Nur der Königschmied betete nicht. Er lächelte leise, als habe er eine frohe Botschaft erhalten oder eine neue Hoffnung lebendig werden sehen. Aber niemand sah es, so vertieft waren alle im Gebet. Dann gingen sie nach Hause. Sie wanderten alle